

Hundstag-Nachtrag

Autor(en): **Croissant, Eugen**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferien daheim

Meine Schwiegereltern, die im achten Stock des achtstöckigen Hochhauses einer unserer Großstädte wohnen, sind höchst geruhsame, lebenslustige Leute, die ab und zu auf ausgefallene, komische Ideen kommen. Der Schwiegerpapa hat, wie alle rechtschaffenen Schweizer, eben seine dreiwöchigen Ferien angetreten. Man hatte allerhand Pläne geschmiedet und war schließlich übereingekommen, zunächst zwei gesunde, ruhige Wochen der Erholung in einem Baselbieter Badeort – das gibt es tatsächlich – und die letzte Ferienwoche auf mehr oder weniger großem Fuß auf einer Reise im nördlichen Titoslavien zu verbringen. Am Tage der Abfahrt ins 'Beedli' aber regnete es unglücklicherweise, und die Schwiegereltern gaben spontan jegliche Hoffnung auf eine stille Frey- und Ruhekur im Baselbiet auf. Sie beschlossen vielmehr, die beiden Wochen vor der Auslandsreise ganz einfach zuhause zuzubringen. Das heißt: Ausschlafen am Morgen, englisches Frühstück (inkl. Speck, Eier, Käse aus Straßburg), Fahrt mit Bahn oder Autobus in die nähere Umgebung der Stadt, zu der automatisch auch der Schwarzwald gehört, Hungern bis 19 Uhr, üppiges Essen in einer der vielen Freybaizen der Stadt, Nachtruhe usw. usw. Man sieht, eine nicht eben geruhsame und nicht eben

wohlfeile, aber wenigstens eine beglückende Ferienexistenz.

Wenn nicht ... Ja, wenn nicht am Dienstagmorgen, nach später Heimkehr am Vorabend, die Schwiegermama durch ein ihr wohlvertrautes, absolut unferienmäßiges Geräusch aus tiefstem Schlaf geweckt worden wäre. Man sollte meinen, in ca. 30 Metern Höhe sei man vom Straßenlärm verschont. Doch keineswegs! Die gute Schwiegermama als zuverlässige und gewissenhafte Hausmutter ließ sich durch dieses Geräusch – Klick ... schrumm ... klick – sogar aus dem Ferienschlummer wecken, schnellte aus den Federn und brüllte: «Rasch Fredy, die Mistkübel-Männer sind unten!» Was blieb dem schlaftrunkenen Fredy anderes übrig, als eiligst in die Hosen zu steigen, das Nachthemd hineinzustopfen, in die Küche zu rasen, den Ochsnerkübel zu ergreifen, zum Lift zu rennen, sich hinuntergleiten zu lassen, aufs Trottoir zu treten und – den Abfuhrwagen wegfahren zu sehen ... Ohne lange zu überlegen (wie wollte man auch, mitten in den Ferien), eilte er ihm nach und konnte keuchend noch eben den Mann auf dem hintern Treppbrett erreichen, der ihm behende den Kübel entriß, öffnete, umkippte (den Kübel) und dem schwitzenden, rennenden Schwiegerpapa wieder aushändigte mit den Worten: «Wäge was renne Si mir au nooch miteme lääre Mischtkübel?»

BM



Hundstag-Nachtrag

„Was — Du bist ein Cocacollaborateur?“



Das kleine Erlebnis der Woche

Lieber Nebelspalter!

Zu meinem Erstaunen sitze ich allein in meinem Lieblings-Kaffeestübli hinter einer Schale Gold. Da läßt sich auf einmal aus dem anstoßenden Laden eine teilnahmsvolle Stimme vernehmen: «s isch meini ruig bi lne hütt, Frä Wäber?»

«Reded Si mer nöd devo, s isch natürli wider alls im Zirkus. DLüüt wüessed ja efangenüme, für was für tumms Züüg si söled ires Gält uusgee.»

Darauf versucht die Kundin für die Verworfenen eine Lanze zu brechen: «Hä, das isch gar nöd so öppis Tumms. Sind Sii dann na nie gsy; das gfiel doch lne gwüß au?»

«Ich? Jää meined Si, mir heigid Zyt für esoo öppis? Uusgrächnet iefz, wommer all Tag müend e paar Hundert Schinkebröötli mache für de — Kniel!»

*

Karl

Mit Behagen lese ich das Episödchen vom Bundespräsi und Volk in Deiner Nummer 33. Bald aber legt sich meine Stirn in Falten: Wer ist der elegante und zielsichere «Er»? Das Schamgefühl, das sich über dem nutzlosen Studieren einstellt, überwinde ich und stürze ans Telefon Nummer 11. (Allerdings nicht, bevor ich mich vergewissert habe, daß das Fräulein nicht nachprüfen kann, woher der Anruf kommt!) «Fräulein, bitte, wer ist Bundespräsident?» «Bundespräsident? — ein Moment bitte! — Koblet!»

«Kob-let? Merci vielmals, Fräulein.» Mein Herz ist ruhig geworden, und mit Freuden werde ich alle Unwissenden belehren!

Dorette

*

Am eidgenössischen Hornusserfest in Bern habe ich neue Wortbildungen gehört, die ich Dir schnurstracks mitteilen will. Weißt Du, wie die Jugend Berns das Nationalspiel B (= Hornussen) nennt? Stratosphären-Pingpong.

Und das Alphornblasen? Gröllhalde-Saxophon!

MG



Neue Restaurations-Lokalitäten BAR
Küche für Feinschmecker

Parkplatz

Gasthaus Löwen
Staad

Tel. (071) 4 24 63

M. Dornbierer